

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 38

Artikel: Der Schuh- und Uhrmacher
Autor: Ott, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schuh- und Uhrmacher

Die Neugierde ist eine der hervorragendsten Eigenschaften von Mensch und Tier. Wird ein Problem schliesslich erkannt, folgt darauf unweigerlich der Wille zur Lösung. Dazu ist ein Lernprozess nötig, und man sagt dem Menschen nach, seine Lernfähigkeit sei im Gegensatz zu der der anderen Primaten fast unbeschränkt. Das Lernen wird erleichtert durch Vorbilder. Solche Vorbilder, von denen ich lernte, werden hier beschrieben, und die Beschreibung ist zugleich ein hoffentlich etwas dauerhafter Dank.

Offenbar hatten früher, da man noch währschafte Schuhe und Stiefel trug, Schuhmacher in kleineren Ortschaften zuwenig zu tun, weshalb man gelegentlich den Doppelberuf Schuh- und Uhrmacher fand. Der, von dem ich berichten will, hatte seine Werkstatt in einem kleinen Bauernhaus zwischen Wohnhaus und Remise eingerichtet, die man durch einen dunklen Gang erreichte. Auf das Anklopfen ertönte ein unartikulierter Laut, der sich bei der Begrüssung wiederholte, denn beide Hände waren an der Arbeit, und

die schwere Pfeife im Mund konnte naturgemäss nicht losgelassen werden. Sofort war man im Banne des niedrigen Stübchens, das nur von einer Seite durch niedrige Fenster erhellt war, intensiv nach Pfeifentabak roch und vom Ticken einiger Dutzend Uhren erfüllt war. Man nahm einen Mann wahr, der über dem Beschlagstock kauerte, mit fast kahlem Scheitel, immer gerötetem Gesicht und vor Anstrengung tränenden hellblauen Augen. Ohne aufzusehen, wie wenn er allein wäre, beendete er ruhig seine Arbeit. Dann wandte er sich in Bernerndialekt dem Besucher zu: «So, u was heit Ihr Schöns?» Er nahm das reparaturbedürftige Paar in Empfang und prüfte es eingehend: «Dir muesst d Bändle ersetze, die si Matthei am letschte. U de zOberläder isch spröd, Dir heit am Fett gschparet.»

Nun wurden die abgelaufenen Sohlen begutachtet und wehe, wenn man von Sohlen sprach und der Meister lediglich einen Fleck

am Absatz und an der Schuhspitze für nötig hielt: «Sit Dir Millionär, dass Dir so driifahre chöit?» Dann wurde mit Kreide ein rätselhaftes Zeichen auf die Sohlen gekritzelt, und die Schuhe flogen in hohem Bogen auf einen der drei Haufen in den Ecken des Zimmers. Holte man sie wieder ab, deutete er auf einen der Haufen und sagte: «Dir chöit se dert nä.» Den Preis gab er nach nochmaliger Begutachtung der Arbeit immer in «Fränkli» an, stets viel weniger, als man sich vorstellte, so dass man gern ein reichliches Trinkgeld gab.

Es schien, als hätte er die Zeit, da man die meisten Preise in Batzen angab, noch nicht überwunden. Brachte man eine Uhr zur Reparatur, die einem heutigen Uhrenverkäufer nur ein mitleidiges Lächeln entlocken könnte mit gleichzeitiger Anpreisung von neuen Uhren, strahlte er: «Wüsster, i ha Fröid a aute Uhre, vo Nürnberg überchumeni alli Bestandteile – ds Porto isch nume afe tüürer als d Teile!» Er öffnete geschickt das Gehäuse, klemmte eine Uhrmacherlupe ins Auge und nannte in Kürze Fabrikat, Alter, sowie typische mechanische Eigenheiten der Uhr. Meist vermochte er den Schaden, der

oft aus der Art der Mechanik schon vorauszusehen war, rasch festzustellen. Unvermittelt erhob er sich, trat zum Ersatzteilkasten, indem er murmelte: «E so nes Äxli sött i doch ume ha!» Fand er das Gesuchte, konnte man gleich auf die Reparatur warten, und in kurzer Zeit meldete er: So, iez geit si wider, smacht drü Fränkli.» Drei Franken für eine Uhrenreparatur! Einmal fragte ich ihn, ob er zufrieden sei. Da antwortete er fast beleidigt: «Wo sött i ned? I ha ja gäng Fröid gha a mim Bruef!»

In einer kommenden Nummer: Der Bergführer.

Us em Innerrhoder Witztröckli



Enn Maa mit eme grosse Chropf het de Seppli iigronnd (durchdringend) aagluaged, ond gfrooged anem: «Söll di fresse?» Doo säät de Seppli: «Wenn i dii wär, so wöör i de eene zescht gaaz abischlocke.» Sebedoni

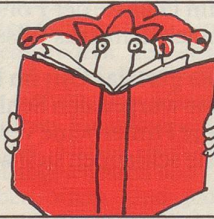
«Max Buri, der Maler von Brienz» wird vorgestellt von Max Huggler mit einer Beschreibung des Gesamtwerkes und einem Verzeichnis der dargestellten Personen. Ein auch biographisches Werk. (Wyss Verlag, Bern.)

«Gustav Gründgens: Faust in Bildern» (Westermann Verlag, Braunschweig) – das ist eine Hommage sowohl an Goethe wie an Gründgens. Des letzteren dramaturgische Interpretation von Goethes «Faust» gilt als stilbildende Klassikeraufführung. Der vorliegende Band enthält über hundert Photos aus den Filmaufnahmen von Gründgens' Faust-Inszenierung.

Karel Thole malt sich von Zeitkritik bis Science-fiction durch seine Phantasien und Ängste. Rund 80 seiner grossformatigen Werke sind gesammelt in farbigen Reproduktionen im Heyne-Bildpaperback «Visionen des Unwirklichen». Eine grossartige, wenn auch beklemmende Schau!

Johannes Lektor

Das neue Buch



Im Bild

«Basler Engel» ist ein prächtiges Bilderbuch (Verlag Gute Schriften, Basel): Ein Gang durch Basler Kunstschatze, dem Thema «Engel» folgend, was auch einen Gang durch die Kunstgeschichte bedeutet.

«Hildi Hess» (Diogenes Verlag, Zürich) bietet einen Überblick über das zeichnerische und plastische Schaffen dieser 1911 geborenen Zürcher Künstlerin. Herausgegeben von Daniel Keel sowie mit Texten von Dorothea Christ und Friedrich Dürrenmatt.

Aufgegabelt

Das Beamtenrecht, Artikel 29, sieht für die Witwe eines Versicherten oder eines Rentenbezügers einen Anspruch auf Witwenrente vor. Umgekehrt hat der Witwer einer Versicherten bzw. Rentenbezügerin keinen Anspruch auf Witwenrente. Für jene Männer, die ihren Frauen zuliebe auf eine eigene Karriere verzichtet haben, und das trifft auf Ehemänner einiger Bundesbeamtinnen zu, bedeutet das den sozialen Abstieg.

Lys Wiedmer

Paradox ist ...

... wenn einem Herzinfarkt-Patienten die Intensivstation den Atem raubt.

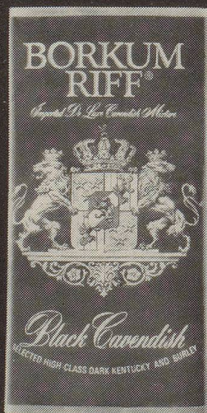
Boris

Unter Freunden

«Wie hast du deine Frau dazu gebracht, pünktlich zu sein?»

«Ganz einfach: Ich habe nur einmal ganz nebenbei erwähnt, dass Unpünktlichkeit eine typische Alterserscheinung sei.»

TABAK, DER IHREM PROFIL ENTSPRICHT. BORKUM RIFF.



Mild und aromatisch. Black Cavendish, Whiskey, Rum, Champagne, Cognac, Cherry.

Importeur: A. Dürr & Co. AG, Zürich